

EUGEN ROSENSTOCK-HUESSY

NIETZSCHES MASKEN

1944

*aus dem Englischen übersetzt und gegliedert von
Eckart Wilkens*

ERSTES KAPITEL: SCHAUSPIELKUNST

I

1

Nietzsche sagte von sich, in ihm schritte das Christentum seiner Vorgänger zu letztgültigem Abschluß; die unverwesliche, ihm durch das Christentum eingebläute Wahrhaftigkeit wende sich jetzt gegen das Christentum.

Gleichzeitig klagte er, er müsse viele Masken tragen, nämlich des Narren, des Propheten, des Philologen, des Teufels, des Heiligen, des Kamels, des Löwen.

Gibt es eine Verknüpfung beider Behauptungen?

2

Tatsächlich gibt es, wie ich meine, eine gewichtige Beziehung zwischen den Schauspieler-Zügen bei Nietzsche und seinem ererbten Christentum. Und weil eben alle Neuzeit-Menschen mehr oder weniger dieser Gefahr ausgesetzt sind, ist es die Weile wert, die Beziehung zwischen dem Komödianten und dem Christen zu ermitteln.

Ein Umweg wird eingeschlagen, um wenigstens ein oberflächliches Urteil zu bekommen. Anders aber kann man Nietzsche als Figur der Kirchengeschichte keine Gerechtigkeit widerfahren lassen.

3

Theater und Tragödie waren die zwei zentralen Erfahrungen seiner Seele. Der tragische Aspekt seines Lebens war die dionysische Wahrheit, die er einer Welt wollte eindrücklich machen, die von der Tragödie weg zu Aufklärung und Fortschritt davonlief. Dabei hatte die alte Kirche Christus mit dem tragischen Helden verglichen.

In den griechisch-orthodoxen Kirchen sind noch heute die Teile des Heiligtums nach den Teilen der athenischen Bühne benannt.

Die Osterfeierlichkeiten ersetzten die Tragödie des sterbenden und auferstehenden Gottes, welche für mehr als zweitausend Jahre um die ganze Welt herum vorgewogen. Vor Christus wußte jeder, daß ein Gott stirbt, daß die Menschen Gott totschiugen. Vor Christus hatte jeder den unser Leben bestimmenden Rhythmus von Ekstase und Wahnsinn, Fall und Niedergeschlagenheit gefeiert. Nur die letzten zwei

Jahrhunderte unsrer Zeitrechnung führten ein Konzept von Zeit ein, das nicht rhythmisch ist, sondern mathematische Zeit ohne Höhen und Tiefen.

4

Unsre Irrenhäuser legen Zeugnis davon ab, daß der Mensch nicht ohne Wahnsinnsanfälle und Niedergeschlagenheit leben kann. Werden diese öffentlich gezeugnet, versucht er immer noch, sie zu erschaffen, nämlich gegenüber dem Mangel an Rhythmus im Maschinen-Zeitalter.

II

1

Den Rhythmus der Gesellschaft aber kann natürlich niemand als einzelner erschaffen. Weshalb denn das moderne Individuum häufig unter Wahnsinnsanfällen und Niedergeschlagenheiten zusammenbricht.

Tod und Auferweckung des Gottes ist doch Ereignis der Sozialgeschichte. Da hat es seinen Platz als der ewig-fortdauernde Rhythmus revolutionärer Inspiration und evolutionärer Verwirklichung einer neuen, in die alte Natur einbrechenden Schöpfung.

2

Nietzsche hatte also recht, wenn er Ton darauf legte, daß Seelenleben in der Gesellschaft ekstatische und niederschlagende Phasen habe. Die nicht weiter in Frage gestellten Züge der ursprünglichen Kirche grub er wieder aus. Ein Gott, der nicht stirbt und wieder aufersteht, kann nicht Mensch werden. Weil wir Auf und Nieder haben, können wir nicht immer auf dem Gipfel der eigenen Erfahrung leben. Aus revolutionärer Ekstase und geduldiger, unermüdlicher, den einmal in uns gesäten Samen zur Entfaltung bringender Arbeit besteht unser inneres Leben.

3

Bei den jährlich veranstalteten Tragödien trugen die Alten Masken. Die Masken erlaubten der rhythmischen Ekstase, in hohen Augenblicken vom Göttlichen unbefangen umfassen zu werden. Eine Maske tragen, eine Rolle spielen – das war des Menschen Einübung auf heroische Eigenschaften.

Als nun die Kirche das Theater durch die Messe und Dionysos durch Christus ersetzte, ging als einziges dabei der mythische Charakter der Tragödie verloren. Die Kreuzigung war ja wirkliche Tragödie, kein Spiel. Die Märtyrer waren wirklich,

keine Schauspieler. Das Spiel wurde da zur brutalen Tatsache. In der Erfahrung, zu sterben wie der erste Christ fand jedermann Rolle, Identität und Einzigartigkeit. Während Osiris oder Linos, Adonis oder Dionysos oder Marduk die Gläubigen einluden, ihre, des Gottes Maske zu tragen, machte der Christ, soweit er der Welt abstarb, sein Angesicht zu dem wahren Angesicht des Göttlichen. In seinem Sieg über die Welt konnte dies durch ihn hindurchleuchten.

Die Masken aus Holz und Farbe räumten dem menschlichen Angesicht als Gottes Maske den Platz. In diesem Sinne erschien Gott in Jesus. Und ohne Blasphemie kann gesagt werden, daß Jesus am Kreuz Gottes Maske war.

4

In der byzantinischen Kirche war es verboten, den Vater oder den Heiligen Geist abzubilden. Der Sohn allein war Gottes Erscheinung auf Erden. Und deshalb malten die Maler den, nicht den Vater. Erst in der Renaissance und bei größtem Widerstand brach die Russische Kirche mit dieser Regel.

Hätte sie doch niemals nachgegeben!

Denn die Regel war weise genug. Bis zur Renaissance hatte der Mensch sein Gesicht als die einzige Maske Gottes getragen. Solange man an die Inkarnation glaubte, die Verkörperung des Geistes, behielt man auch die Macht, durch einen Strahl von Gott her in die eigene endgültige Persönlichkeit eingefügt zu werden. Eine wirkliche Person ist eben Gottes Maske auf Erden, einer von IHM.

III

1

Daß wir die Jahre der neuen Zeitrechnung mit dem Kommen Christi zählen sollten, hat Sinn. Weil seit Jesus die Menschen die Macht erhielten, sich zu vergöttlichen, das heißt die Maske von Nation, Lebenszuschnitt, Titel, Familienname, Religion, Eigentum oder Adel abzuwerfen. Sie durchbohrten die gesetzlichen, ererbten, üblichen, normierten hölzernen und eisernen Masken, die hohen Tiere, den Amtsschimmel, Fachjargon, Gruppen-Eigensinn, die politischen Maskeraden - oder wie immer man diese Hindernisse zwischen Angesicht und Licht der auf ihm erscheinenden Einzigartigkeit nennen mag.

Die durch die Zeiten abgenutzte Phrase vom Bilde Gottes wird transparent, wenn wir dran denken, daß das Christentum die materiellen Masken aus Holz oder Leinen durch die Kraft ersetzt, das Licht durch das menschliche Angesicht selber scheinen zu lassen: Bildnis statt Maske.

2

Und so verschwanden in unsrer Zeitrechnung die Masken der Tragödie, der rot angemalten Krieger, der Bali Tänzer. Sogar der Kothurn auf der Bühne wurde abgeschafft, und jetzt müssen die Männer in einem Schauspiel nicht mehr auch die Frauenrollen spielen.

Andrerseits war die Kirche so unklug, das tief sitzende Verlangen in uns allen zu leugnen, zu dieser höchsten Freiheit, nämlich selber das Bildnis zu werden, erst erzogen werden zu dürfen.

Ehe wir das volle Licht selber empfangen können, müssen wir, indem wir auf andere gucken, zwischen Maske und Bildnis unterscheiden lernen. Das Bildnis ist in den Gesichtern all jener zu finden, die unter dem Druck der Gefahr die Kraft erwiesen, das Licht durchscheinen zu lassen. Sie bildeten die Fensterreihe auf die Ewigkeit hin. Die Heiligen umscharten jeden Neuankömmling als die Versammlung der vergöttlichten Menschen.

3

Um ein ergreifendes Beispiel zu geben:

Als die sturen Sachsen endlich Christen wurden, bauten ihre Fürsten auch Klöster. Erst fünfzig Jahre nach der Bekehrung wurde die junge Prinzessin Hathumoda Äbtissin. Ihr Bruder, der Abt, zwanzig Kilometer weiter, tröstete die Nonnen über ihren Tod, indem er in folgendem Distichon Hathumoda mit den elf heiligmäßigen Frauen in der Bibel verglich:

*“Sara, Rebecca, Rachel, Debora, Noemi, Ruth et Anna,
Holda, Susanne, Judith et simul Hester...”¹*

Die Seelenschaft ersetzte die Stammesgalerie der Vorfahren.

4

Das wiederholte sich später im puritanischen England wie in Neu-England.

Martin Luther sah sich als *Paulus redivivus*.

Papst Innozenz III. sprach, als wäre er der sterbende Herr, mit den Worten aus Lukas 22, 15 (*Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide*) zu seinem ökumenischen Konzil und wandte diesen großen Satz auf sich selbst an.

Franz von Assisi empfing die Wundmale Jesu in seinem Leibe.

¹ A.D. 874: Agii Obitus Hathumodae, Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum IV, 181

IV

1

Rein weltlich war dieser Brauch in Nietzsches Jugend in vollem Schwange. Die Literaten begrüßten einander todernst als neuer Cromwell, neuer Mahomet, neuer Alexander oder Euripides. In Nietzsches Geburtsjahr posierte Ernst Rohmer selbst als der neugeborene Stifter der Kirche.

War das Wahnsinn, so hatte es doch Methode. Die Menschen spielten sich mit den Rollen anderer in die eigene Rolle im Leben hinein.

2

Es stimmt, diese Spiele der Imagination waren degeneriert. Aber noch sie bezeugen die kühne Bildnis-Welt, die dem Nachkommen einer partikularen, engen Gruppe, Stadt oder Familie, erlaubte, sich aus der unendlichen Menge der Seelen durch die Zeiten ein Vorbild für das eigene Wachstum zu wählen.

3

Um aus der Zeit zwischen der sächsischen Jüngerschaft der biblischen Heiligen und dem Zynismus zu Nietzsches Zeiten einen Fürsprecher für die eigene Seele zu wählen, zitiere ich eine Stimme direkt aus der Morgendämmerung der Renaissance. Die Helden der Renaissance waren Nietzsches Lieblinge.

Einer von ihnen, der Römer Cola di Rienzi, ist Held einer Wagner-Oper. Hingerissen in der Verehrung der Restauration römischen Glanzes bekannte dieser Rienzo von sich selbst:

„Trunken (ebrius) war ich von dem Eifer des brennenden Herzens, die Irrtümer der Vetternwirtschaft abzuschaffen und die Leute zur Einheit zurückzuführen. Aus diesem Liebesgrunde spielte ich im Schauspiel den Narren, den todernsten Menschen oder den Einfaltspinsel: jetzt den Klugen spielend, dann wieder den Leidenschaftlichen oder den Ängstlichen; hier den Anheizer, dort den Nachahmer. Und so behandelte ich mich, als wäre ich David, der vor der Arche tanzte und den Verrückten vor dem König spielte oder Judith, die liebkosend, klug und als Gärtner vor Holofernes stand. Oder Jakob, der den Segen durch Betrug bekam.“²

4

In diesem Helden der frühesten Renaissance erscheint – Cola selbst gebraucht den lateinischen Begriff – das schauspielerische Element ganz offenbar und wird

² Konrad Burdach und Paul Piur, Briefwechsel des Cola di Rienzo, Berlin 1912, S. 245

entschuldigt mit biblischen Beispielen. Die Heiligen waren keine Vorbilder mehr, sondern dienten der Entschuldigung.

ZWEITES KAPITEL: NIETZSCHES MASKEN

I

1

Nietzsche betrachtete sich – wie schon gesagt – als Sprungbrett aus dem Christentum in die Zukunft. Er sang von sich, daß er, „damit seine Seligkeit dich nicht bedrücke, die Maske des Teufelskleides, Betrug und Verachtung, angenommen. Aber laß dich nicht täuschen; innen leuchtet das Angesicht der Heiligkeit.“

Nietzsche trug zwei Masken vor dem inneren Bewußtsein. Zentral für das Verständnis seiner wirklichen Rolle sind diese beiden Masken. Die eine Maske war durch seelische Erfahrung notwendig geworden, die andre von wegen des Verstandeschicksal.

2

Eines Mannes Seele liegt in seiner Liebe. Und er empfängt die wahre Liebe von dem, was er liebt, mit anderen Worten aus seiner kosmischen Zugehörigkeit. „Es ist meine Seele, die auf meinen Namen antwortet“, sagt Romeo richtig, in einem des Neuen Testamentes würdigen Wort.

Was war der Name, der von der Liebe seiner Seele zu Nietzsche kam?

3

Es war 1869, als er Richard Wagner und Cosima Liszt traf. Cosima hatte ihren Gatten Bülow samt den gemeinsamen Kindern verlassen und war mit Wagner getürmt. Sie war so alt wie Nietzsche. Er verliebte sich in sie. Ihre freie Lage machte dies ja zu einem immerhin möglichen Impuls. Auf der anderen Seite ist klar, daß Cosima an Wagner mit mehr als ehelichen Ketten gebunden war: ihre ganze moralische Existenz hing daran; er, Wagner, mußte der Gott sein. (Als Wagner starb, schnitt sie ihr Haar ab und legte es in sein Grab.) Nietzsche hatte keine Chance, weder zu Lebzeiten Wagners noch danach, das hätte ja Cosimas Opfer für den Gott entwertet.

Aber Nietzsche war verliebt. Und Bülow besuchte ihn in Basel und sagte ihm, er, Bülow, wäre der irdische Theseus, dessen Frau Ariadne von Dionysos-Wagner gestohlen worden. Dann fügte Bülow hinzu: „Sie hat mich zerstört; mit ihm wird sie dasselbe tun.“ Von diesem Tage an betrachtete sich Nietzsche wohl als der zukünftige Dionysos dieser Ariadne-Cosima. Wir wissen, daß er stolz darauf war, das Geheimnis des Namens Ariadne zu hüten. Der erste Ausbruch aus dem Leben unter der Maske, sein Wahnsinn, war in einem Telegramm an Ariadne-Cosima

verdichtet, in dem er seine Liebe gestand. Und als Cosimas Gatte marschierte er in die Klinik.³

4

So zeichnete ihn für sich selber das Ariadne Geheimnis als Dionysos. Wohingegen Bülow-Theseus bekannt hatte, der große Magier Wagner sei als Gott Dionysos in Bülows irdisches Heim gekommen, wurde Dionysos in Wahrheit auf dieser Erde in Stücke gerissen, auf diesem Erdball konnte Nietzsche keinen Fuß niedersetzen. Er hatte den tragischen Dionysos zu verkörpern. Auf Erden regierte Wagner-Theseus.

II

1

Die zweite innere Identität und Eifersucht hatte ihren Mittelpunkt in Jesus.

Auf das Ausmaß geistiger Rivalität mit dem Stifter der Kirche weist sein *Ecce Homo* nur eben hin. Oft genug verspottete er jegliches messianische Streben, jeden Christus-Komplex. Aber je mehr er alle Früchte des Christentums angriff, desto mehr verglich er seine eigene Aufgabe dem, was nun jahrtausendlang sein Herr erreicht hatte.

2

Und wieder, wie im Falle der Cosima, offenbarte sein Ende die Wahrheit. In seinen letzten Kundgebungen unterzeichnete er sich als der Gekreuzigte. Nicht umsonst hatte er die Titel gewählt: *Ecce Homo* und *Der Antichrist*.

Damit mußte er eine neue Epoche in Gang setzen. Wir haben es von seiner Feder, daß die neue, mit der christlichen Zeitrechnung ein Ende machende Zeitrechnung im September 1888 begann. Mit diesem Satz zur Zeitrechnung kam sein intellektueller Ehrgeiz ans Licht.

3

Wir nannten die zwei Masken des Dionysos und des Gekreuzigten die inneren Masken, die er vor sich stellte. Beide waren vor der Welt zu verschweigen. Und für die Welt war Nietzsche noch nicht völlig verrückt, solange er genug Selbstdisziplin behielt in dem Wissen, diese zwei Gleichungen müßten vor allen und jedermann verborgen bleiben. Wenn diese Masken auch schon für sich genommen, den Wahnsinn verraten, war es doch der Wahnsinn der Zeit höchster Schöpferkraft.

³ Hier ist zwar eine Fußnote angezeigt, aber es erscheint nur eine punktierte Linie.

Bedeutet andererseits Wahnsinn nur den Verlust der Fähigkeit, Geheimnisse bei uns zu behalten, wurde er erst 1889 wahnsinnig.

4

Die offenbare Wahrheit scheint mir zu sein, daß Nietzsche lediglich die Mixtur aus Wahnsinn und gesundem Verstand darstellt, wie sie so viele Leute aufrecht hält. Die meisten Menschen sind vor sich jemand ganz anderer als der, wie ihn die Welt sieht. Die Wahrheit ist, daß Nietzsche diese universelle Diskrepanz zwischen der inneren und äußeren „Maske“ bis zum Extrem darstellt.

Aber er, der das Rätsel der menschlichen Zerrissenheit herausbringen wollte, nahm folgerichtig auch die extremste Position ein. Was ja nicht heißt, daß wir nicht doch alle von diesem flammenden Beispiel Aufklärung erhalten sollten.

III

1

Fragt man sich, in wie vielen sozialen Formen man in die gegenseitig tötenden Kriege des Menschengeschlechts verwickelt ist, sieht man auch, wie vielgestaltig man selber ist. *Bauer, Katholik, Vater eines zukünftigen Arztes und der zukünftigen Sekretärinnen-Tochter, Neu-Engländer, Amerikaner, Republikaner ...* Und diese Liste in Konflikt stehender Interessen ist ja noch milde. Wer diese zugrundeliegende Fülle widerstreitender Interessen zum Ausgangspunkt nimmt, kann auch nach einem Weg zur Integration fragen.

Und hier eben können wir von Nietzsche lernen.

2

In seinen Schriften hatte Nietzsche viele äußere Masken: Kritiker, Denker, Dichter, Narr, Politiker, Theologe, Historiker usw. usw. Aber im Kern trug Dionysos drei dauerhafte Masken, nicht, weil er sie einfach wählte, sondern weil sie seiner Existenz innewohnten. Wir können diese drei seine existentiellen Masken nennen.

Eine war die des *Professor Emeritus*, der leibesschwache und dekadente Nietzsche. Er bekannte sich zu dieser Dekadenz. Er sagte, daß er dieses Übel, schwerwiegender davon heimgesucht als die meisten von ihnen, doch anerkannte, während die Zeiten, in denen er lebte, unwissentlich dekadent seien.

Als Dekadenter, der wußte, daß seine Zeit und er selber zur degenerierten Endzeit gehörten, mit bevorstehender schrecklicher Katastrophe, festigte er sein Schicksal, das ihn mit vierunddreißig Jahren zum Einsiedler machte. Er hörte auf, seiner Zeit

anzugehören. Und wirklich fand er für sein kräftigstes Buch, als es erschien, noch keine sieben Leser. Er war, wie er es nannte, ein posthum lebender Mensch.

3

Und das ist wahr, daß Nietzsche erst lange nach seinem geistigen und physischen Tode in sein Eigen kam. Wir brauchen dafür die Prägung eines neuen Begriffs. Nietzsche ist der Prototyp einer wichtigen Möglichkeit für uns alle, die wir in die Schule des Christentums gegangen sind.

Wir sind alle *Distemporarier*. Unser Dasein erschöpft sich nicht darin, Zeitgenossen, laufendes Ereignis zu sein.

4

Nietzsche verließ Geläufigkeit und Zeitgenossenschaft und prägte als sein Medium die *Ewige Wiederkehr*. Ohne hier auf diese spezielle Doktrin einzugehen, wirft sie doch Licht darauf, daß er der Distemporarier der Jahre 1870 bis 1900 war, der Dekade, in der „Gott starb“, und das von den Händen jener, denen es genügte, bloß Zeitgenossen und unter der „Kavalkade“ des Tages zu finden zu sein, erwähnt in den Nachrichten in einem Sinne, in dem Jesus nicht des Cäsar Augustus Zeitgenosse war, sondern, wenn überhaupt, des Kaisers Konstantin oder sogar erst des Kaisers Karls des Fünften.

IV

1

Die zweite Maske war der brutale Nazi-Nietzsche. Der sich von der eigenen Zeit des Fortschritts Zurückziehende sah das Ende dieser Zeit bloßer Ausbeutung voraus, die Zeit des „letzten Menschen“, und in diesem Voraussehen mußte er sich bis zu einem gewissen Grade mit der Generation der gewalttätigen, die dekadenten Dekaden zerschmetternden Zerstörer identifizieren. Er sah die Schrecken einer unbeschreiblichen Explosion voraus.

Das war für ihn unvermeidlich, dafür sprach schon allein die Tatsache, daß seine Zeit-„genossen“ ihr Ein und Alles in die eigene Zeit investiert hatten, so daß das Element des Tragischen aus dem Leben verschwand. Niemand glaubte an ein Ende dieser Welt.

Weshalb sie nicht überleben konnte.

2

Wiederum nahm er teil an dem Kraftquell, der von je unter Christen zu finden gewesen, daß das Ende der Welt bevorstand, daß diese Welt zu vergehen hatte, damit das Königtum anfangen könne. Jesus antizipierte den Fall Jerusalems, später nahm man den Fall Roms voraus. Verwirklichte Eschatologie war in der Kirche Herz und Seele alles wirklichen Glaubens.

3

Aber von 1800 an hatte die Kirche, mit Ausnahme der Millenaristen oder Jehovas Zeugen, diesen Glauben erdrosselt. Kurz nach Nietzsches Zusammenbruch war es Johannes Weiß, der das eschatologische Element in Jesus wiederentdeckte.

Heut hat das Werk des Engländers Dodd diese Wiederentdeckung der „Eschatologie“ zum Allgemeingut gemacht. Der etwas hochtrabende Begriff meint einfach, daß Jesus und die Apostel glaubten, sie nähmen das Ende ihrer Welt wahr. Für einen liberalen Theologen nur ein Schock.

Kirsop Lake, einer von ihnen, schrieb naiv, das wäre Beweis genug dafür, daß kein Mensch der Neuzeit Christ sein könne, weil doch kein Mensch der Neuzeit so einen Quatsch glauben könne.

Um so schlimmer für den Menschen der Neuzeit, dessen Welt, Geltungsbereich, Wohlstand, Gewinne, Gesetze vor unseren Augen alle verschwinden. Nicht weil diese Ordnungen besonders schlecht wären. Sondern weil der Mensch sich der eigenen Zeit und dem eigenem Staat ohne Vorbehalt übergeben hatte, da war keine Gegenwärtigkeit nach dem Tode, kein Vorbehalt mehr für ein neues und besseres Königtum, das noch kommt.

4

Sich nach einem anderen Stand der Dinge zu sehnen, ist aber Bedingung dafür, den Stand der Zivilisation, wie er schon erreicht ist, immerhin zu halten.

DRITTES KAPITEL: DAS KREUZ DER WIRKLICHKEIT

I

1

In einer Zeit, da keine Theologie, keine offizielle Christenheit irgendeinen Glauben an das Ende der Zeit zu erkennen gab, glaubte Nietzsche daran und handelte danach.

Hierbei muß ihm die bloße Tatsache, daß Ariadne in dieser Welt niemals die Seine werden konnte, unermesslich geholfen haben, wie ja Dantes Beatrice unerreichbar bleiben mußte, sonst wäre die *Divina Commedia* nie geschrieben worden.

2

Wie auch immer – zurück zu seiner Ineinssetzung mit den Zerstörern, den Faschisten, den Trägern des Hammers, den Nazis. Es war Einsicht, die Nietzsche verpflichtete, diesen Menschentypus zuzulassen. Die Welt war reif zum Begrabenwerden. Konnte er sich also selbst vom Handwerk der Grabschaufler lossprechen?

Die intellektuelle Wahrhaftigkeit zwang ihn dazu, mit ihnen die Verantwortung zu teilen. Der Reine wußte zu gut, daß Verantwortung auch mit dem Denken zu tun hat, nicht nur mit dem Handeln. Wenn er das Ende Europas dachte, wie konnte der leugnen, daß jemand dies Ende auch zustande bringen müsse, daß dieser jemand relativ so viel Recht hatte wie er mit dem bloßen Denken. Der falsche Intellektuelle von heute nur muß bestätigen, seine Schriften seien weniger dynamisch, weniger mörderisch, als die Bomben der Soldaten oder Revolutionäre.

Für derlei Buchhaltung war Nietzsche zu robust.

In diesem Sinne war seine zweite Maske die des Zeitgenossen der Vernichtungskriege, die Europa erschüttern und zur Abschaffung des protestantischen Christentums in Deutschland führen würden.

3

Das sei, wie es sei - er lebte in einer dritten Zeit.

*Vor der Katastrophe der Dekadent,
in der Katastrophe der Prediger des Hammers,
nach dem Ende – Zarathustra.*

Freilich ist Zarathustra die von Nietzsches Masken am besten bekannte. Er selbst nannte es eine Verdoppelung seiner Persönlichkeit, als er Zarathustra „traf“.
„Aus einem erhoben sich zwei.“

Zarathustra ist die dritte Maske, die Nietzsche ermöglichte, nach der großen Flut den Fuß auf neuen Boden zu setzen. Zarathustra ist der Gesetzgeber einer neuen Weltordnung, in der die Zeit in ewiger Wiederkehr wieder mit der Ewigkeit verbunden wäre.

4

Es war ein Geniestreich, dieser Stoß ins Jenseits der Katastrophe, in die Zukunft nach den Weltkriegern, als wäre er der Mediziner einer vereinigten Menschheit, eines Menschentums ohne Nationalismus, das er voraussah. Wie könnten wir das Ungeheure von Weltgesellschaft von innen lebendig halten, wenn nicht ein Mediziner den Herrschern und Häuptlingen des Tages die ewigen Energien aller Zeitalter und aller Zeiten vergegenwärtigte, damit nicht die Gegenwart wieder, wie während des neunzehnten Jahrhunderts, die Zeitgenossen überwältige?

Nietzsche ist als Zarathustra der erste Mediziner einer Großen Gesellschaft, in der die Lebensregeln aller Stämme von einst zu neuem und besserem Gebrauch angewandt werden.

II

1

Die Wahl Zarathustras war der Meisterstreich Nietzsches.

Historisch wissen wir jetzt von Zarathustra mehr, seit Johannes Hertel so viele in Nietzsches Tagen umlaufende Mythen zerstört hat. Zarathustra führte Nomadenstämme unter dem persischen Protektorat zu ihren ersten Siedlungen. Er lebte, bevor die Teilung in Prosa und Poesie geschah, ehe sich Sprechen und Singen trennten.

Er lebte außerhalb des Platonischen Umkreises von Griechenland und Rom. Er machte den Menschen der Neuzeit frei vom Beten zu Sokrates und Plato, das Erasmus von Rotterdam angestimmt hatte, das alle amerikanischen Hochschulen einschließlich bis zum letzten Krieg gebetet haben.

2

Nietzsche ging hinter Griechenland zurück, um vorwärts zu gehen.

An anderer Stelle habe ich gezeigt, daß die Menschheit ihre jeweilige historische Zukunft mit einer Maske lebt, die eine mehr und mehr entfernt liegende Vergangenheit vor ihren Augen wieder ins Leben ruft.

Das Christentum hat uns die Kraft gegeben, unser Leben zu erfüllen, indem wir zur selben Zeit und zu eben diesem Zweck in immer tiefere Schichten unserer evolutionären Vergangenheit zurückreichen. Zarathustra verbindet sich mit der neuzeitlichen Leidenschaft für Vorgeschichte, Anthropologie und die Primitiven.

Zarathustra setzte Nietzsche instand, den nächsten Schritt zu beanspruchen, indem er einen Schritt über Plato, Sokrates und Aristoteles, die Gottheiten des akademischen Verstandes, hinaus eröffnet.

3

Wie genial für seinen Zweck dieser Name war, er war trotzdem noch Maske, eine äußere Maske.

Jesus mußte nicht auf dieselbe Weise mit Geschichte oder Vorgeschichte herumspielen. Er war einfach der zweite Adam, der endgültige Mensch, der Mensch, wie Gott ihn von Anbeginn der Welt im Sinn gehabt.

Nietzsches Rivalität mit Christus wäre tatsächlich sehr kindisch gewesen, wenn Zarathustra alles wäre, wofür er stand. Eine literarische Figur, eine gelehrte Wiederentdeckung, eine Renaissance vielleicht, aber keine Person.

Das hätte nicht mehr bedeutet, als ein *Plato redivivus* in der Renaissance.

*Aber Nietzsche war einer
und Zarathustra war einer.
Und der Professor Emeritus war eine dritte Wirklichkeit.*

Die Spannung zwischen den drei Zeiten dieser drei – das

*war Dionysos,
war der Gekreuzigte,
war Nietzsches Ecce homo.*

*Der Dekadent, der wußte, daß er und seine Zeit am Ende waren,
der Zerstörer, der wußte, daß sein Denken grausam war wie Pflug, Hacke und Hammer aus
materiellem Stahl,
der Gesetzgeber nach der Zerstörung –*

diese drei Zeitmasken machen einen Menschen zu einer Person, zu einem menschlichen Wesen.

4

Von wegen der Umstände einer gottlosen Zeit dies das wahre Evangelium, wieder durch einen Menschen allein gelebt, indes die anderen den Tod der Zivilisation abgeschafft hatten, von Auferstehung gar nicht zu reden.

Durch seine Masken hat Nietzsche als den Übergang zwischen Vergangenheit und Zukunft, für den wir gemacht sind, die Dreieinigkeit des menschlichen Lebens wieder eingesetzt.

Der Mensch ist kein Ding, der Mensch ist nichts. Er ist der Wandel.

Wenigstens nur auf diese Weise erreicht er Wirklichkeit, Persönlichkeit und Göttlichkeit.

III

1

Die drei existentiellen Masken Nietzsches machten, daß er ein Leben hatte vor, in und nach einer entsetzlichen Katastrophe, dem Ende Europas.

Bis zu einem gewissen Grade wird von jedem Menschen verlangt, von sich zu denken als in derselben Lage befindlich,

*vor dem Ende der Welt, die er ererbt hat,
in dem Augenblick, in dem diese Welt beerdigt werden muß,
und nach dem Begräbnis als Gesetzgeber der Zukunft.*

Jedes Mädchen, das heiratet, könnte diese Dreieinigkeit wahrnehmen, nimmt es das Verheiratet-werden nur ernst genug.

2

In einer Weltkrise erster Ordnung zeigte sich der Druck für den Maskenträger als zu gewaltig, und ein einziger Mensch allein kann nicht tragen, was die Gemeinschaft wohl tragen kann. Es ist Beweis, und nicht Widerlegung Nietzsches, daß er zusammenbrach, seine Selbstdisziplin verlor und von seinen Masken elf Jahre, ehe sein Leib dahinging, von wegen der Kluft zwischen inneren und äußeren Masken geistig zu Tode kam.

Hätte sich das nicht als übermenschlich erwiesen, hätten weder seine *Distemporaneität* noch seine Dreieinigkeit die Probe bestanden, daß sie wahr sind.

Was man Scheitern nennt, war in seinem Falle Erfolg. Ohne seine Masken je zu einem menschlichen Angesicht vor Gottes Augen zu integrieren, kann kein Mensch sie tragen, wie Nietzsche es tat.

Aber er bewies, daß der Mensch nicht kraft Natur dieser eine ist. Daß wir nur durch gute Gnade die Unendlichkeit von Masken, die uns die Gesellschaft anlegen läßt, zu der wesentlichen und existentiellen Dreieinigkeit aus Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart reduzieren können.

Der Mensch trägt, solange er lebt, niemals nur eine.

3

Andrerseits kann er viele nicht aushalten.

Der Mensch kann weder jemand sein, der alle Rollen und sozialen Funktionen vereint, noch kann er vormachen, er sei ein Held.

Die Psychologie, die von der menschlichen Person meint, ihre Einheit wäre für den Menschen normal und Schizophrenie eine Krankheit, liegt da ganz falsch. Der Mensch ist kraft Natur keine Einheit. Das ist er erst, wenn er Leichnam ist. Solange er lebt, muß er zwischen seinen toten und zukünftigen Elementen unterscheiden.

Dadurch wird er zu drei Dienern seines eigenen Lebens.

*Zu einem Teil muß er sein eigenes Grab schaufeln,
zum Teil der sein, der sein eigenes Leben verheißt.*

Dreieinigkeit ist das höchste, was er erreichen kann.

Das ist so nah wie möglich der Göttlichkeit, wie wir je zu kommen hoffen können. Unser unzerstörbares Wasserzeichen als Menschenwesen ist dieses Kreuz unsrer *Distemporaneität*,

oder unsre *polychrone Existenz*.

4

Dieses Kreuz, durch das der Mensch an den Baum der Zeit genagelt ist,

*zwischen Vergangenheit
und Zukunft,*

*mit dem inneren Menschen, der prophezeit und nach neuer Gesetzgebung verlangt,
mit dem äußeren Menschen, auf den von der Außenseite der Welt geguckt wird,
als ob sie ihn schon vollständig kennten,*

dieses Kreuz des wirklichen Menschen – oder wie ich es genannt habe: *das Kreuz der Wirklichkeit*, ist kein historisches Ereignis in Palästina, sondern seit Nietzsche wissenschaftliche Tatsache allgemeinen Wissens.

IV

1

Nachdem es für zweitausend Jahre die einzigartige Offenbarung war, ist das Kreuz jetzt Sache der Wissenschaft, der neuen Wissenschaft vom Menschen. Nur weil der Mensch der Träger des Raumes und der Zeit ist, indem er in seinen inneren und äußeren Masken der Vergangenheit und der Zukunft Grenzen setzt, ist jetzt die Offenbarung der Menschennatur durch Jesus wahr.

2

Ich höre, wie man schreit: *Das ist doch sophistischer Mißbrauch des „Kreuz“-Begriffes. Die Hinrichtung eines Rebellen durch die Römer, Handlung eines einzigen Tages, setzen Sie es durch diesen Trick plötzlich mit der ganzen Lage des Menschen zwischen Wiege und Grab gleich. Ja, Sie sehen, wie jeder Mensch ausgespannt ist zwischen Vergangenheit und Zukunft, im Innenraum eigener Terminologie und im äußeren Raum, durch den Zuschauer Welt klassifiziert. Was hat Ihr „Kreuz der Wirklichkeit“ – angenommen es wäre wahr – mit dem historischen Kreuz zu tun, um welches die Kirche erbaut ist?*

Dem modernen, mit dem auf bloßen Annahmen beruhenden „*Leben Jesu*“ gefütterten Verstand, für den die Kreuzigung zum bedauernswerten Faktum wurde und die Auferstehung die unglaubliche Hieroglyphe oder ein apokryphes Wort, über das man nur mit den Schultern zuckt, ist diese Entgegnung ganz schlüssig.

3

Die vier Schreiber der Nachrichten über Jesus sind hingegen entschieden auf meiner Seite und gegen Ihre liebwerten Gläubigen an ein *Leben Jesu*. Jene hatten nie ihre Evangelien als Biographien im Sinn. Die waren zu ihrer Zeit ja wohlbekannt. Plutarch war ihr Meister. Aber die Evangelisten wollten „*Thanatographien*“ schreiben.

Für sie begann die Kreuzigung schon in der Krippe, als für das neugeborene Kind kein Raum in der Herberge war. Und Herodes setzte gleich diese Kreuzigung fort, als er sie nach Ägypten vertrieb. Sie sahen das Leben ausschließlich von dem Gesichtspunkt des Sterbens aus, und gleichzeitig dem der Erfüllung.

*Hineinsterbend in eine bessere Zukunft,
geschaffen durch diesen Prozeß,
erfüllend die Vergangenheit des Gesetzes
und dadurch es zu einem Ende kommen lassend.*

4

Und die alte Kirche ist, gegen die moderne Philosophie des Christentums als einer zeitlosen Bergpredigt, auf meiner Seite. Sie feierte *Weihnachten, Ostern, Pfingsten* als die drei entscheidenden Formen des Göttlichen in dieser Welt.

Aber diese drei zentralen Einschnitte stellen einfach die drei existentiellen Masken jeder vergöttlichten Seele dar.

Als *Kind* in eine alte Welt des Erbes geboren, deren Verheißungen und Mängel beerbend, ist der Mensch ein Weihnachtsgeschenk und Erbe aller guten Dinge von altersher. Ebenso wie sich Nietzsche als Erbe der unauslotbaren Ehrbarkeit von zwei tausend Jahren Christentum erfuhr.

Als *Mensch*, der die Folgen der alten Mängel auf sich nimmt und gezwungen ist, den Tempel zu zerstören, wie er allzu lange schon stand, geschah Ostern. Jesus wußte, daß seine Vorwegnahme des Königtums den Tempel in Jerusalem im Geiste so entschieden zerstörte, wie die römischen Soldaten des Vespasian dann eine Generation später im Fleische. Da er kein Intellektueller war, zweifelte er nie daran, daß Gedanken so wirklich wie Waffen sind.

Das Kreuz war unumgänglich, weil er den Fall des Tempels vorwegnahm.

Als *Schöpfer und Stifter* fing er mit dem Neuen Jerusalem, einer neuen Ordnung an. Im Verfolg wurde das vollends klar nach dem Jahre 70, eine ganze Generation nach der Kreuzigung. Pfingsten ist das Zeichen, daß dies die Schöpferkraft ist. Sie ist für die Zeit, in der die „Zeiten“ seinen Geist eingeholt haben.

Mit anderen Worten, dann würde er aufhören, *posthumer Mensch* zu sein, wie Nietzsche das nannte, oder *Distemporarier*, wie wir lieber den Menschen als den Besieger der nur laufenden Ereignisse taufen möchten.

VIERTES KAPITEL: DIE WISSENSCHAFTLICHE WAHRHEIT VOM MENSCHEN

I

1

Nietzsches Dekadenz steht synonym für seinen wundersamen Lauf als Universitätslehrer. Mit fünfundzwanzig wurde er Ordinarius. So schien er perfekt in die alte Welt zu passen.

Seine brutalen Angriffe gegen dieselbe als verdammt, nahmen ihn aus eben dieser Welt heraus, sie machten das Leben mit ihm für jeden seiner Freunde unerträglich, sie beraubten ihn der Teilnahme an der äußeren Welt.

Seine Vorwegnahme des Verfalls plus Explosion warf ihn jenseits eines Königtums der Enden, neuer Enden nach der Periode von 1914 bis 1944.

Mit Recht nannte sie General Smuts eine Einheit, diese dreißig Jahre, in denen Europa die Führerschaft über die Welt vergab.

2

Es wäre mehr als schlechter Geschmack, es wäre einfach falsch, Nietzsches Lage zwischen den Zeiten, zwischen drei Zeiten, mit den alten, verehrungswürdigen Namen von *Weihnachten, Ostern und Pfingsten* zu benennen.

Es macht einen großen Unterschied, ob ein Mensch mit seinem Blut spielt oder mit seinem Hirn. Und Nietzsche verbleibt in dem Zeitalter

*verstandesmäßiger Erbschaft,
verstandesmäßiger Rebellion,
verstandesmäßiger Gesetzgebung.*

Sein Abenteuer war auf den Kampf gegen verstandesmäßige Irrtümer beschränkt. Bei seinen ersten Schritten entdeckte er nicht, daß die menschliche Natur sich von der Natur der Welt vollkommen unterscheidet. Aber als wissenschaftlich erwies sich seine Offenbarung dadurch, daß er als das lebende Meerschweinchen selber dazwischentrat.

3

Die Gleichung zwischen seinem neuen wissenschaftlichen Beweis des Kreuzes als dem Wasserzeichen des Menschen und des Christentums ist gleicher Art.

Außerhalb des Christentums war der Mensch als „Charakter“, als durch Geburt, Eigentum, Lebenszuschnitt, Nation geprägte Einheit, erschienen.

Jesus offenbarte, daß kein Mensch so ist, wenn er nur angefangen hat, auf dem Weg der Vergöttlichung fortzuschreiten. Das Göttliche im Menschen ist seine Dreieinigkeit, seine Meisterung der Zeit, indem er in mehr als nur einer Zeit lebt und in mehr als der äußeren Welt. Er beschenkte uns mit der Einsicht in die Fülle des Lebens: sie besteht zwischen zwei Ordnungen der Gesellschaft, der alten und der neuen, und zwischen zwei Werte-Sätzen, dem inneren und dem äußeren.

Mit einem einzigen Fall machte Jesus klar, der wirkliche Mensch sei kein geprägter Charakter, sondern der leidende Verwandler.

4

Nietzsche ließ alle Ehrfurcht vor Glauben und Offenbarung fahren. Soweit er nur konnte, sprang er aus dem Zirkel der Theologie heraus. Und es war seine Wiederentdeckung, daß, auch wenn und obwohl er auf alle Gemeinschaft und alle Tradition der Kirche verzichtete, er sich doch, ausgespannt zwischen Wiege und Grab, an demselben Kreuz vorfände.

Jesus zeigte, wie ein Mensch das Recht erwirbt, Bild Gottes zu heißen, Meister aller Zeiten.

Nietzsche zeigte, was geschieht, wenn ein Mensch diese Meisterschaft nicht erlangt: es zerreißt ihn.

II

1

Jesus und Nietzsche standen beide gegen den Irrtum allen Heidentums, aller Naturwissenschaft, daß der Mensch dieser „eine“ ist wie Tisch oder Fisch oder Fels.

Beide wußten: der Mensch muß für ein Eingefügtwerden kämpfen, und zwar nicht – wie die meisten Zeitgenossen –, indem er vorgibt, schon eine Einheit zu sein, sondern indem er die unzählige Zahl von Impulsen, Talenten und Gaben zu der Disziplin einer Folge organisiert.

Beide entdeckten, daß der Konflikt zwischen dem Einen und den Vielen nicht geheilt werden kann einerseits, indem man den Menschen entweder *Nervenbündel* nennt, *gespaltene Persönlichkeit*, *Zahnrad in der Maschine*, von Reizen beherrschten *Massenmenschen*, oder andererseits, indem man ihn zu einer *Persönlichkeit gar nicht weiter zu erschütternder Tugend* idealisiert, dem *Helden des Mutes* oder zum *unfehlbaren Genius*.

2

Beide Versuchungen, die unsre Zeiten anfüllen, müssen wir zurückweisen:

*die Massenmensch-Versuchung, nach der der Mensch ist, was der Tag erfordert
und die Idealisierungsversuchung, wonach der Mensch die Vollkommenheit erlangen kann.*

Denn wir gewinnen nun unsre wahre Freiheit zurück: über die Zeiten zu herrschen,
Distemporarier zu werden, Verwandler, Gesetzgeber.

3

Dem Menschen, der diese Spannung nicht aushalten kann, mangelt es an
Persönlichkeit.

*In der christlichen Zeitrechnung sagen wir: ihm fehlt der Glaube.
Nach Nietzsche dürfen wir hinzufügen: ihm fehlt das Wissen.*

Der Mensch, von der Sklaverei der Zeit durch Jesus gerettet, erwirbt mit Nietzsche
das objektive Wissen, daß man den Menschen nicht durch die Wissenschaft des
Raumes erkennen kann.

4

Mit dem Menschen muß man mit einer Wissenschaft der Zeit umgehen.

Der Mensch in seiner unnatürlichen, menschlichen Qualität erscheint in den
Rationalisierungen der Wissenschaft überhaupt nicht. Denn der Mensch hat ja die
Wissenschaften für Vorhaben erschaffen, zwischen Vergangenheit und Zukunft zu
unterscheiden. Seine Naturwissenschaften erlauben ihm, mit der ihn umringenden
Düsternis umzugehen und die Dinge auf dem Wege klar zu sehen.

Aber der Glaube und Mut, selbst mehr als Ding zu sein, kennzeichnet den
MENSCHEN, und zwar unter Wissenschaftlern genauso wie unter anderen Leuten.

III

1

Nietzsches Masken sind jedermanns Masken.

Niemand erscheint sich selbst, wie er seinem Nachbarn oder den Statistikern in
Washington D. C. erscheint.

Und doch: wir sind alle in einer vorteilhafteren Position als er in seiner Einsamkeit. Seine Masken waren höchst verzweifelte, die Kluft zwischen seiner Vergangenheit und Zukunft, zwischen seiner inneren Bewertung der Rolle, die er hatte, und seiner äußeren Erscheinung war gähnender, als jeder denkbare Fall nach ihm.

2

Für jeden wissenschaftlichen Beweis ist der Extremfall notwendig. Wir schließen mit Recht, „wenn sogar X sich so verhält, wie sehr dann auch Y und Z ähnlich“.

Und so schließen wir, daß, indem sogar Nietzsche seine unzähligen Masken um die drei Zeiten von Weihnachten, Ostern und Pfingsten

oder die Zeiten des *Findens, Fechtens und Stiftens*

reorganisierte, und da er, der Schwächste aller Menschen, von allen Denkern vor den Weltkriegs-Revolutionen als einziger überlebt,

daß das Kreuz der Wirklichkeit die wissenschaftliche Wahrheit vom Menschen sei.

Denn es machte ihn stark, gab ihm Gewicht, ließ ihn dauern.

NAMENSINDEX

Adonis I, 2
 Alexander I, 4
 Ariadne II, 1
 Aristoteles III, 2
 Augustus Cäsar II, 3

 Beatrice III, 1
 Bülow, Hans von II, 1

 Christus I, 1
 Cromwell I, 4

 Dante III, 1
 Dionysos I, 2, II, 3
Dodd II, 4

 Erasmus von Rotterdam III, 2
 Euripides I, 4

 Franz von Assisi I, 3

 Hathumoda I, 3

 Innozenz III. I, 3

 Jehovas Zeugen II, 4
 Jesus passim

 Karl V. II, 3
 Konstantin, Kaiser II, 3

Lake, Kirsop II, 4
 Linos I, 2
 Luther, Martin I, 3

 Mahomet I, 4
 Marduk I, 2
 Millenaristen II, 4

 Nietzsche passim

 Osiris I, 2

 Paulus I, 3
 Plato III, 2

Rienzi, Cola di I, 4
Rohmer, Ernst I, 4
Romeo II, 1

Smuts, General IV, 1
Sokrates III, 2

Theseus II, 1

Wagner I, 4, II, 1
Wagner, Cosima II, 1

Zarathustra III, 1, 2,

INHALT

ERSTES KAPITEL: Schauspielerei

ZWEITES KAPITEL: Nietzsches Masken

DRITTES KAPITEL: Das Kreuz der Wirklichkeit

VIERTES KAPITEL: Die wissenschaftliche Wahrheit vom Menschen

Namensindex

Inhalt

Notiz des Übersetzers

NOTIZ DES ÜBERSETZERS

I

In Lise van der Molens Bibliographie steht zu dem Stück „*Nietzsches Masken*“ unter dem Jahre 1944 (hundertster Geburtstag Nietzsches am 15. Oktober):

(Sollte in das unveröffentlichte Stück *Friedrich Nietzsche's Function in the Church and the Crisis of Theology und Philosophy* 1942 eingefügt werden.)

Dieser Meinung ist er gefolgt, und so gelangte das Stück zu mir.

Ich bezweifle die Einfügung und meine, es sei doch eine eigene Kundgebung zum hundertsten Geburtstag Nietzsches, zu dem Tag, an dem das In-sein-Eigen-kommen sich seltsam verschränkt mit den Zeitläufen, dem Jahr, in dem der Zweite Weltkrieg durch den deutschen Widerstand, offenbar werdend aller Welt am 20. Juli 1944, entschieden wurde. Die seltsame Verschränkung der zerstörerischen Gedanken Nietzsches und der brutalen Täter dieser Zerstörung, der Nazis, forderte dazu heraus: sie machen, was Nietzsche vorausgelebt hatte, sein Zusammenbruch 1889 war schon der Zusammenbruch von 1918 und eben von dem nicht mehr abzuwendenden Zusammenbruch 1945 auch.

Nimmt man die Einfügung heraus, dann ist der Anschluß im Text von 1942 erkennbar:

vor der Einfügung:

Aber da das Abendland die Welt des Raumes mit Hilfe des Porphyrius, Senecas, Ciceros, des Aristoteles, Platos, in dieser Reihenfolge (das heißt in umgekehrter als der historischen Folge) entdeckt hatte, beugte sich Nietzsche über das Floß des Christentums auf der Flut der Zeit. Er sah die vor-platonische Welt des Dionysos, Er fand in ihm eine bessere *Analogia entis*, er fand, daß der Mensch gar nicht so rational sein möchte wie Sokrates, sondern vergöttlicht.

nach der Einfügung:

Wird die Kirche angegriffen, wenn der Mensch vergöttlicht wird?

Die Vergöttlichung des Menschen war die erklärte Absicht der Kirche der Heiligen. Nietzsche kommt nirgendwo mit der historischen Wirklichkeit dieser Kirche der Erlösten zurecht. Jene Riesen und Söhne Gottes waren einfach unbekannt.

II

Die Übersetzung ist nach der Methode gegliedert, daß der Wechsel der Töne: *präjektiv, subjektiv, trajektiv, objektiv* auf drei Ebenen verfolgt wird:

*den Kapiteln von eins bis vier,
den durch römische Ziffern bezeichneten Abschnitten dieser Kapitel,
den durch arabische Ziffern bezeichneten Teilen dieser Abschnitte,*

Die Absätze folgen nicht unbedingt diesem Muster. Die Sätze sind unverändert gefaßt.

Wie genau diese Gliederung ist, möge die Progression der Teil III, 3 in den Kapiteln zeigen:

Erstes Kapitel (präjektiv):

Um ein ergreifendes Beispiel zu geben:

Als die sturen Sachsen endlich Christen wurden, bauten ihre Fürsten auch Klöster. Erst fünfzig Jahre nach der Bekehrung wurde die junge Prinzessin Hathumoda Äbtissin. Ihr Bruder, der Abt, zwanzig Kilometer weiter, tröstete die Nonnen über ihren Tod, indem er in folgendem Distichon Hathumoda mit den elf heiligmäßigen Frauen in der Bibel verglich:

*“Sara, Rebecca, Rachel, Debora, Noemi, Ruth et Anna,
Holda, Susanne, Judith et simul Hester...”*

Die Seelenschaft ersetzte die Stammesgalerie der Vorfahren.

Zweites Kapitel (subjektiv):

Und das ist wahr, daß Nietzsche erst lange nach seinem geistigen und physischen Tode in sein Eigen kam. Wir brauchen dafür die Prägung eines neuen Begriffs. Nietzsche ist der Prototyp einer wichtigen Möglichkeit für uns alle, die wir in die Schule des Christentums gegangen sind.

Wir sind alle *Distemporarier*. Unser Dasein erschöpft sich nicht darin, Zeitgenossen, laufendes Ereignis zu sein.

Drittes Kapitel (trajektiv):

Andrerseits kann er viele nicht aushalten.

Der Mensch kann weder jemand sein, der alle Rollen und sozialen Funktionen vereint, noch kann er vormachen, er sei ein Held.

Die Psychologie, die von der menschlichen Person meint, ihre Einheit wäre für den Menschen normal und Schizophrenie eine Krankheit, liegt da ganz falsch. Der Mensch ist kraft Natur keine Einheit. Das ist er erst, wenn er Leichnam ist. Solange er lebt, muß er zwischen seinen toten und zukünftigen Elementen unterscheiden.

Dadurch wird er zu drei Dienern seines eigenen Lebens.

*Zu einem Teil muß er sein eigenes Grab schaufeln,
zum Teil der sein, der sein eigenes Leben verheißt.
Dreieinigkeit ist das höchste, was er erreichen kann.*

Das ist so nah wie möglich der Göttlichkeit, wie wir je zu kommen hoffen können. Unser unzerstörbares Wasserzeichen als Menschenwesen ist dieses Kreuz unsrer *Distemporanität*,

oder unsre *polychrone Existenz*.

Das *vierte Kapitel* erreicht diese Position gerade nicht mehr.

III

Das Namensverzeichnis zeigt den sparsamen Gebrauch. Als Zeitgenossen sind Charles Harold Dodd und Kirsop Lake genannt. Hitler nicht, er wird mit den Nazis zusammen genannt.

IV

Cosima Wagner, geb. 24. Dezember 1837 – Friedrich Nietzsche, geb. 15. Oktober 1844. Auf der web-site Nietzsches Spuren heißt es:

Im Januar 1889 fällt Nietzsche in geistige Umnachtung. Vor dem endgültigen Zusammenbruch versendet er seine sogenannten 'Wahnsinnszettel'. Auch Cosima Wagner schreibt er mit folgender Anrede: "An Prinzeß Ariadne, meine Geliebte." einen Brief.



Er selbst unterschreibt mit 'Dionysos'. Nietzsche-Dionysos will endlich Cosima-Ariadne erobern. Wagner-Theseus steht gegen den Gott auf verlorenen Posten. Nietzsche benutzt eine verzwickte mythologische Konstellation, um seinen immerwährenden Anspruch auf Cosima zu untermauern.

Cosima selbst, die Nietzsche für die mutmaßlichen Schmähschriften gegen ihren Mann vermutlich haßte, hatte Nietzsche längst abgeschrieben. In einem Brief kurz nach Nietzsches Tod schreibt sie pietätlos in einem Brief an eine Bekannte über ihn: Raten Sie, was unsere jetzige Lektüre ist? 'Also sprach Zarathustra!' Da ich von jeher den krankhaften Zustand des Verfassers gekannt, war ich auf Wahnwitz und konfuse Genialität gefaßt. Daß ich es aber bis zum Blödsinn dumm finden würde, ist wider Erwartung. Die Spasmen der Impotenz, so möchte ich dieses Buch betiteln."

Das spricht für sich. Aber schon Nietzsche hatte in 'Menschliches - Allzumenschliches' Aphorismus 414 geschrieben: "Frauen im Haß. - Im Zustande des Hasses sind Frauen gefährlicher, als Männer; zuvörderst weil sie durch keine Rücksicht auf Billigkeit in ihrer einmal erregten feindseligen Empfindung gehemmt werden, sondern ungestört ihren Haß bis zu den letzten Consequenzen anwachsen lassen, sodann weil sie darauf eingeübt sind, wunde Stellen (die jeder Mensch, jede Partei hat) zu finden und dort hinein zu stechen: wozu ihnen ihr dolchspitzer Verstand treffliche Dienste leistet (während die Männer beim Anblick von Wunden zurückhaltend, oft großmüthig und versöhnlich gestimmt werden)."

V

Es dürfte ein Ereignis sein, daß dieses Wort aus dem Jahre 1944 jetzt in deutscher Sprache vorliegt. Für 1944 sind in der Bibliographie folgende Titel verzeichnet:

Demons of Peace of The Soul at War
 "The Law of Liberty. A Fourth of July Sermon
 The Listener's Tract
 Mad Economics of Polyglot Peace
 The Next Homer
 Nietzsche's Masks
 Surrender to Whom (On Germany after the War)
 There are no Synonyms
 "War-Election-Genius" or "The Threefold Inspiration"

Eugen Rosenstock-Huessy wurde am 6. Juli 1944 56 Jahre alt, Nietzsche war im 56. Lebensjahr, als er am 15. August 1900 starb.

VI

Mitgeteilt sei auch ein Brief Eugen Rosenstock-Huessys an Georg Müller:

Four Wells Norwich Vermont
 26.II. 1954

Lieber Freund,

Den Prospekt des „Lasts und Trosts“ habe ich verschickt und hoffe, daß der Band hier so besser bekannt wird.

Merkwürdigerweise fand ich einen mir selber in keiner Weise mehr erinnerlichen Aufsatz zu Ihrem Thema von vermutlich 1923 gestern auf; als ich einem Freund ein Buch lieh, fanden wir das alte Blatt darinnen. Es hat mich beides frappiert: daß ich rein nichts mehr davon wußte; daß es in Ihrer Richtung geht, und ich damals „Last und Trost“ in eines ziehend den Namen

LAODIZEE

präge, statt Theodizee.

Wie rechtfertigen die Völker ihr Einzeldasein! Wie rechtfertigen sie vor einander und vor Gott ihre Absonderung? Wie erhalten sie sich menschlich und erstarren sie nicht zu Masken ihrer selber? Heut, im Zeitalter der Negerplastik, Masken von Bali, Anthropologie, wo also die uralten Masken sogar wiederkehren, müßte die Frage der Theodizee und die der Leibnitzschen Kosmodizee („Beste aller Welten“) offenbar durch Laodizee abgelöst werden.

Das steckt ja auch hinter Spengler und Toynbee und übrigens auch Keyserlingk, und erst recht in Nietzsche.

Zwar habe ich den Gebrüdern Rang eine neue Äußerung *Raumzeit versus Zeitraum* vor ein paar Tagen auf Ihre Bitte in den *Politikus* geschickt. Aber vielleicht ist „Laodizee“ für Primaner noch brennender? Ich müßte es abschreiben lassen, weil es eben ein Unikum ist.

Zwischen Ihnen und mir sollte noch das unendliche Material zum Sprachbuch verhandelt werden, das bei mir sich aufgesammelt hat.

Ich habe erst hier eine lange Forschung über Shakespeare's Sonette und den Earl of Derby abschließen müssen. (Wenn Sie die „Langues Modernes“, die in Paris erscheinende Sprachlehrerzeitschrift, sehen können, so finden Sie im Novemberheft 1953 einen Aufsatz von G. Lambin zur selben Frage); zum vierzigsten Verlobungstag bekam meine Frau die 56 Sonette, die sich auf Elisabeth de Vere beziehen, abgeschrieben. Eine solche Sonderausgabe der um eine ungeheure Leidenschaft gruppierten Gedichtreihe existiert ja sonst nicht.

Für meine Universalgeschichte, meine „Laodizee“, mußte ich zwischen Dantes Beatrice und Goethes Marianne von Willemer mir das Geheimnis von Wort und Seelenleben in Shakespeare zu klären suchen. Literaten mögen sagen, es komme nichts darauf an, ob des Dichters „holder Wahnsinn“ aus Blut gespeist sei oder aus Gedankengrütze. Aber ein Sprach- und Hördenker darf sich dabei nicht beruhigen.

Ich sehe in diesen frechen Äußerungen der Kunstkritik nur das schlechte Gewissen der Humanisten am Werk, und mir graut. Hier schrieb z. B. ein Nietzschebiograph: „Was liegt an Nietzsches Leiden, wenn nur die Wissenschaft davon profitiert!“

Also zurück zu dem Manuskriptvorrat.

Ein Teil heißt: „*The Listener's Tract*“, beleuchtet den Logos vom Hören her. Ist das was für Freund Stauss?

Ach, und den Herakleitos habe ich auch noch nicht abschreiben können. Denn nun muß ich hier einen Vortrag bei unserm Kollegen Kränzchen über „die Zeit“ als Lebewesen - oder so ähnlich, - halten./

Meine Frau ist für Anfang März nach Spanien eingeladen, ich werde also zwei Monate Strohwitwer.

Hier, die „Societas Latina“ kann vielleicht die Magna Charta Latina interessiert werden? Ich stelle Ihnen das ganz anheim.

Getreulich
Ihr Eugen Rosenstock

VII

Ebenso auch das Gedicht *Vor und nach Nietzsche* soll hier nicht fehlen:

VOR NIETZSCHE UND NACH NIETZSCHE

I

Ermeß ich heut, weshalb Du Antichrist,
fühl ich den Maßstab selber sich verrücken.
Ich zeuge Dir, daß Du notwendig bist.
Dein Wahnsinn schiebt den Sinn in unsern Rücken.

Die Heiligkeit in Deiner Teufelei
bannt Heilig-tun, in dem der Teufel steckt.
In einer Welt voll Judasheuchelei
war das Gefäß des Geistes selbst verdreckt.

Dem Tod entspring ich, war Dein Feldgeschrei.
Der Übermannte lernt sein Mannwort sprechen.
Aus Dir und Zarathustra wurden zwei.
Wer sprechen will, den muß erst Gott zerbrechen.

II

Der Logos eingekerkert in den Schragen
des Schädels wird erlöst durch Miterklingen:
Marx flucht aus des Proletariers Magen.
Aus seiner Liebsten Herz muß jeder singen.

Nicht was ich denke, taugt zu meinem Worte.
Nein, was *sie* fühlt, wird Laut durch mich als Pforte.

III

Wenn Heiligtum ein Herz, wenn Tor ein Mund,
weil Ohr und Auge uns ein Antlitz stiften,
dann ist das Weltatom, der Mensch gesund.
Kein Wahn, er selbst zu sein, kann ihn vergiften.

Die Ehe baut nicht nur der Kinder Wiege,
nicht nur des Herdes Feuerstatt und Schmieden.
Nur die Vermählung endet jemals Kriege.
Denn nur der Liebe ist das Wort beschieden.

IV

Nur „angesichts“ hat je ein Mann gesprochen,
nur „angesichts“ hat je ein Weib gelauscht.
„Im Hinblick“ ist die Stummheit aufgebrochen.
„Mit Rücksicht auf“ ist jeder Groll verrauscht.

V

Hier trittst Du, Friedrich Nietzsche, in die Bresche.
Sein Blitz zerspaltete die Weltenesche,
auf der Jahrtausend lang die Herren Denker
sich stolz gebärdeten als Weltenlenker.

„Im Hinblick“ auf dich selber, „angesichts“
nur Friedrich Nietzsches sprühten Deine Worte.
Du warst Dir Herz, Ohr, Blick; Dein eignes Nichts
statt ihres Herzens drang aus Dir als Pforte.

Dadurch hast Du das Wort uns neu entsiegelt.
Kein Herz, kein Ohr, Mund, Aug´ mag nach Dir leben,
das gleich wahnsinnig in sich eingeriegelt.
Denn sprechen heißt sich ineinander weben.

VI

Dies ist Dein Sinn. Dein Wahnsinn läßt genesen.
 Das bloße Denken ist vor Dir gewesen.
 Ich hab Dich hinter mir. Du hasts erstritten.
 Der Hahn des Sokrates hat ausgelitten.

Die Schule der Genies ist abgeschlossen,
 der Philosophenbach ist ausgeflossen.
Vor Nietzsche und *Nach Nietzsche* sind Epochen.

„Vor Nietzsche“ war die Welt ins Hirn gekrochen,

und jedes Individuum bedachte,
 wie sich die Welt bewege. Doch da lachte
 Dein freier Geist, frei noch von Deinem Denken.

Und ehe er zu Zeitungsdeutsch verflachte,
 entschiedst Du, Deinen Geist der Welt zu schenken.

VII

Statt also mit dem Geist Welt zu betrachten,
 wollt'st Du den Geist so lange nicht beachten,
 als er nur Deiner wäre; warfst als Ball
 ihn in die Welt. Das brachte Dich zu Fall.

Um Deinen Geist, ein zweiter Gott, zu schenken,
 so daß er vor uns tanze, ohne Schwere,
 gabst Du dem Geist das Opfer Deines Denkens.
 Uns riefst Du: *Nehmt!* Dir selber: *Du entbehre!*

Nun tanzt der Geist, stürzt, steigt ohn alle Schwere,
 prüfend und flüsternd, schamhaft und voll Gehre,
 Dich selber suchend und Dich selber fliehend,
 bald Dir entspringend, bald Dich selbst erziehend,

vorausgeworfen richtet er den Sprecher;
 des Hörers Mund wird wohl des Wortes Rächer.

VIII

Der Geist enthüllt sich als der Welt Brautschleier.
Es spricht kein Mensch, er sei denn noch ein Freier.
 Dies ist *Nach Nietzsche*, unsre Neue Zeit.

Dort: freie Geister. Hier: der Geist, der freit.

Umschließt, umgibt, umarmt ein Geist die beiden,
das Weberschiffchen „Wort“ sie dann durchzieht;
erst müssen beide ihre Fremdheit leiden,
aus diesem Leiden webt ihr Liebeslied.

IX

Der Nibelungen Lust wöhnt stumm die Liebe.
Drum endet sie in Rache, Mord und Neid.
Du sprich zu Deinem Steinherz erst: „Zerstiebe“!
Zerstoßnem Herzen wird die Kehle weit.

Nicht Dialoge logischer Lemuren,
nicht Diskussionen: Wer von uns hat Recht?
Die Hochzeit idiomatischer Naturen
zeugt jeden in sein göttliches Geschlecht.

X

Vor Friedrich Nietzsche redeten Monaden
der Hegel, Schelling, Fichte, unverbunden.
Nach Friedrich Nietzsche bist Du eingeladen,
als Gang beim Hochzeitsmahl dem Geist zu munden.

XI

Brautwerber ist das Amt, das er begründet.
Geschlechtserschüttert und geschlechtsentzündet,
geschlechtsgewiß und doch geschlechtsgepeinigt,
hat uns das schlichte Wort noch stets gereinigt.

Köln, 24. Juli 2016
Eckart Wilkens